

Internetdank 03.11.09

Dürmentingen und konduktive Therapie nach Petö – zwei Begriffe, mit denen nicht jeder etwas anfangen kann. Wir nahmen uns da nicht aus. Doch was weniger bekannt ist, kann durchaus besser sein, als die großen Namen.

Wie haben wir nun beides - Petö und Dürmentingen - für uns entdeckt.

Zunächst haben wir bei uns in Dresden die gängigen Therapien nach Bobat und Vojta, sowie alles mögliche mit unserem „kleinen Tetraspastiker“ und ICP-Kind August wahrgenommen. Bei allem Therapie-Stress blieben wir dennoch unbefriedigt zurück. Es fehlte der „Biss“ und vor allem eine gemeinsame Strategie der unterschiedlichen „Gewerke“. Jeder arbeitete für sich an August. Eine ähnlich betroffene Mutter machte uns vor drei Jahren auf die Konduktive Therapie aufmerksam. Dort fanden wir genau das, was wir gesucht hatten. Eine Therapie, die alles verbindet, die August fordert, motiviert, ihn ganz anders betrachtet, nämlich als einen, der etwas kann. Nur dass er sich das mühsam erarbeiten, erlernen muss.

Auf die Widerstände bei den Ärzten und Physiotherapeuten, sowie die Widrigkeiten der fehlenden Finanzierung durch die Krankenkassen oder Sozialämter wollen wir hier gar nicht eingehen. Was uns vor allem traurig macht ist, dass August die Zeit wegläuft. Eigentlich braucht er die konduktive Therapie täglich: im Kindergarten und bald auch in der Schule. Nur, bei uns in Sachsen wird diese Therapie nicht angeboten. So haben wir inzwischen die konduktiven Förderwochen in Bad Kösen, Würzburg, Altenburg und Starnberg aufgesucht. Immer, in unserem Urlaub oder freien Tagen. Auch über diesen Aufwand, der das für eine sechsköpfige Familie nach sich zieht, wollen wir hier nicht weiter reden.

In dieser Situation haben wir ein ideales Angebot gefunden: Die Schwabenlandklinik in Dürmentingen. Dort hat sich der Verein FortSchritt e.V. mit der Klinik zusammengetan und bietet Förderwochen im Rahmen der Mutter-Kind bzw. VaterKind-Kuren an.

In den behindertengerechten Zimmern der Klinik kommen wir mit unserem ganzen Equipment (Therapiestuhl, Reha-Wagen, Therapierad u.ä.) unter. Wir setzen uns an den gemachten Tisch. Geben unser Kind danach bei der Petö-Gruppe ab und können uns dann mal um uns selbst kümmern – all das tun, was so eine Kur bietet. Selbst wenn die Erwachsenentherapie mal länger geht - der Kindergarten übernimmt dann das Kind und betreut notfalls bis zum Abendbrot.

Hier in Dürmentingen erleben wir dann nicht nur eine professionelle Therapie. Hier ist mehr zu finden: Da gibt es eine Kurklinik, die von der Verwaltung, über den Kindergarten, die Küche bis hin zum Arzt den Mehraufwand der Petö-Wochen freundlich und engagiert mittragen und unterstützen.

Inzwischen sind wir bekennende „Petö-Nomaden“ und zum dritten Mal gut aufgehoben in Dürmentingen. So gut, dass wir nun auch außerhalb der Mutter-Kind-Kuren kommen. Vielen Dank an alle, die Ihr Geld, Ihre Zeit und auch ansonsten Ihre Unterstützung für die Petö-Kinder schenken.

Michael Dulig und Katja Schlenstedt